

# SCHÖNER WOHNEN



Leserwettbewerb:  
**DIE BESTEN HÄUSER 2008**

**WEIHNACHTEN**  
Design-Geschenke,  
die gut ankommen

**GEWUSST WIE**  
Wohin mit dem  
großen Fernseher?

**DACHRÄUME**

3 x gut geplant:  
Wohnen, Schlafen,  
Kinderparadies

*Zimmerpflanzen*

# NEUES GRÜN, NEUER STIL

*Die schönsten Ideen von exotisch bis elegant*



*„Berlin ist ein bisschen  
wie Saigon, groß und wirr.  
Hier kann ich  
meine vietnamesische  
Seite ausleben“*

Zu Hause über den  
Dächern von Berlin:  
Schauspielerin Minh-  
Khai Phan-Thi lebt in  
einem Neubau loft im  
Bezirk Mitte. Von ihrer  
Terrasse hat sie den  
Fernsehturm im Blick.

# Minh-Khai Phan-Thi

FOTOS JEANETTE SCHAUN TEXT PHILIP WESSELHÖFT

Frau Phan-Thi, das Haus sieht sehr neu aus, der Fahrstuhl riecht wie ein Neuwagen. Sie wohnen hier noch nicht lange?

Nein, das Haus ist tatsächlich ein Neubau, wir sind mehr oder weniger gerade eingezogen. Dabei waren wir erst vor Kurzem schon einmal umgezogen, auch in Berlin-Mitte. Das Problem war, genau gegenüber befand sich eine große Baustelle. Während ich mein Buch geschrieben habe, wurde vor unserer Haustür eine Tiefgarage gebaut, ich träume heute noch von den Pressluftschlämmern. Als wir dann erfuhren, dass die Bauarbeiten dort noch lange dauern würden, habe ich zu meinem Freund gesagt: Jetzt reicht's, wir suchen uns was Neues. Durch Zufall sind wir dann schnell auf diese Wohnung gestoßen. Direkt vor Ihrer Haustür sind aber wieder die Fußwege aufgerissen...

Ja, aber die Baustelle hier ist geradezu niedlich. Wenn man in Mitte wohnt, hat man eigentlich immer eine Baustelle in der Nachbarschaft, das muss man wissen, es wird noch viel saniert. Ich mag den Stadtteil aber. Die meisten unserer Freunde leben hier. In der Nähe ist ein Spielplatz, überhaupt trifft man hier viele junge Mütter, viele Künstler, Schauspielerkollegen. Es ist eine sehr entspannte Atmosphäre im Mitte-Kiez.

Kommen wir auf Ihr Buch zu sprechen, denn dort erzählen Sie viel über Ihr Heimatgefühl in zwei sehr verschiedenen Lebensräumen, Vietnam und Deutschland. Sie sind in Deutschland als Tochter vietnamesischer

*Wo sind Sie zu Hause? Da müssen die meisten Menschen nicht lange überlegen. Wir haben die Schauspielerin Minh-Khai Phan-Thi in Berlin besucht und sie gefragt, wo sie sich heimisch fühlt. Für eine Deutsch-Vietnamesin mit Wurzeln in zwei Ländern ist das nicht so schnell zu beantworten. Über ihre Selbstfindung hat sie auch ein Buch geschrieben: „Zu Hause sein“*

Auswanderer geboren worden. In Ihrem Buch „Zu Hause sein“ erkunden Sie Ihre Wurzeln, die Geschichte Ihrer Eltern und die Ihrer Familie in Vietnam. Wo sind Sie denn zu Hause? Mein Buch handelt ja davon, wie ein Mensch mit zwei Kulturen zurechtkommen kann. Ich will kein Vorbild sein, sondern ein Beispiel für gelungene Integration. So wie auch Fatih Akin, Feridun Zaimoglu oder Django Asül, die in Deutschland leben und einen türkischen Background haben. Es gibt in Deutschland viele Menschen, die die Wahl haben, beide Seiten ihrer Identität zu leben. Der Titel „Zu Hause sein“ kam mir erst zum Schluss in den Sinn, als ich das Buch fertig geschrieben hatte. Ursprünglich dachte ich, ich könnte das Buch „Zweimal zu Hause“ nennen, aber das war kein schöner Titel. Denn wenn Sie mich fragen, wo ich heute zu Hause bin, dann sage ich: hier. In Deutschland ist mein Lebensmittelpunkt, hier leben meine Familie, meine Eltern und meine Freunde. →



Mag Licht, aber keine Neonröhren: Minh-Khai Phan-Thi zu Hause im Gespräch mit SCHÖNER WOHNEN-Autor Philip Wesselhöft.

*„In vietnamesischen Haushalten herrscht meist eine schreckliche Beleuchtung“*



→ Sie schreiben in Ihrem Buch, dass Sie sich da nicht immer sicher waren.

Das stimmt. Es gab Zeiten, da war ich so Anfang 20, als ich dachte, ich könnte vielleicht auch in Vietnam leben. Heute bezeichne ich Vietnam als meine zweite Heimat, als Land, wo meine Wurzeln liegen. Das Licht und das Wasser zum Wachsen aber, die bekomme ich hier in Deutschland.

Warum können Sie in Vietnam nicht heimisch werden?

Immerhin leben dort viele Verwandte von Ihnen.

Allein schon wegen meines Berufs, den ich sehr liebe und den ich in Vietnam so nicht ausüben könnte. Wer dort im Film und im Fernsehen arbeitet, ist oft starken Repressalien ausgesetzt, da gibt es sehr mächtige Zensoren. Ich könnte mich künstlerisch also gar nicht entfalten. Aber auch sonst wäre es nicht mein Leben. In Vietnam würde ich in meiner Stellung vermutlich mit einer großen Zahl von Bediensteten leben, was dort einfach dazugehört, was aber gar nicht mein Ding wäre. Ich wasche meine Wäsche gerne selber und überlege mir, was ich am Abend koche.

Ist es für Sie ein befremdliches Gefühl, wenn Sie Ihre Familie in Vietnam besuchen, Ihre Onkel und Tanten, die mit zwölf und mehr Menschen auf sehr beschränktem Raum leben?

Das Leben in Vietnam ist schon sehr anders und ich beneide meine Familie nicht um ihre Lebensumstände. Wobei ich die Erfahrung gemacht habe, dass das Leben in einer Großfamilie immer auch seine Vorteile hat. Wenn du mal krank bist, ist immer jemand da, um dich zu pflegen, es herrscht ein ganz anderer Zusammenhalt. In Vietnam ist immer jemand um

dich herum. Aber genau das wäre etwas, womit ich auf Dauer nicht leben könnte. Ich bin jemand, der gerne seine Ruhe hat, und die gibt es in einem normalen vietnamesischen Haus nicht. Es gibt keine Tür, die man hinter sich schließen könnte, es ist immer eine Geräuschkulisse da. Für jemanden aus Deutschland ist das eine große Belastung.

In welchen Lebensbereichen können Sie denn Ihre vietnamesische Seite in Deutschland leben?

Oh, auf vielfältige Weise. Hier in Berlin kann ich vietnamesischer leben, als ich es zum Beispiel je in München getan habe, wo ich aufgewachsen bin. Berlin ist in Deutschland die einzige Stadt, die ähnlich groß und wirt ist wie Saigon. In München lebte ich ja bei meinen Eltern, also fühlte ich mich als Vietnamesin. Seitdem ich aber von zu Hause weggegangen bin, habe ich angefangen, selber vietnamesisch zu kochen. Ich habe heute viele vietnamesische oder deutsch-vietnamesische Freunde. Ich habe meinen vietnamesischen Blumenhändler, meinen vietnamesischen Gemüsehändler... Der Großteil der vietnamesischen Gemeinde in Deutschland lebt in Berlin, das hat mit der Geschichte der DDR zu tun, als im Rahmen des Freundschaftsvertrages viele Gastarbeiter aus Vietnam nach Ostberlin kamen. Ich brauche dieses vietnamesische Leben, ich muss diese Seite ausleben können. Auch beim Wohnstil? Sehr vietnamesisch sieht es bei Ihnen nicht aus.

Wenn Sie in die Küchenschränke schauen würden, könnten Sie meine asiatische Fischsauce sehen, meinen Reistopf und eine Menge Gewürze und Stäbchen. Aber ansonsten über-

treiben wir es nicht. Heutzutage ist es ja geradezu schick geworden, sich Buddhastatuen in die Wohnung zu stellen. Ich habe auch einen Buddha, einen Buddhaaltar sogar, aber das hat mit meinem Glauben zu tun. Eine typisch vietnamesische Wohnung würde ganz anders aussehen.

**Erzählen Sie.**

Das Licht zum Beispiel. In vietnamesischen Haushalten herrscht meistens eine schreckliche Beleuchtung. Neonlicht, es muss immer ganz hell sein. Meine Mutter meint, Neonlicht sei billiger. Bei mir sei es immer zu schummrig, behaupten meine Eltern. Zum Glück haben meine Eltern in ihrem Haus mittlerweile Dimmer angebracht. Wenn ich sie besuche, dimme ich erst mal alle Lampen. Meine Mutter dreht den Regler allerdings schnell wieder hoch.

**Stimmt es wirklich, dass Sofas in vietnamesischen Haushalten meist in Plastikhüllen stecken, wie Sie schreiben?**

Es ist wirklich auffallend, dass viele Vietnamesen ziemlich hässliche Sofas haben, meistens Kunstleder-sofas, und dass diese oft noch in der Plastikhülle stecken, in der sie geliefert wurden; zum Schutz, damit sie sich nicht abnutzen. Ein Sofa ist wertvoll, in Vietnam ist es prinzipiell hauptsächlich für Gäste da. Im Alltag hält man sich in der Küche auf.

**Und Fernbedienungen werden in Frischhaltefolie eingewickelt?**

Man will halt, dass etwas, was man sich geleistet hat, nach Möglichkeit sehr lange wie neu aussieht. Wobei man das gar nicht unbedingt nur in Vietnam vorfindet, sondern vor allem auch bei vietnamesischen Auswanderern. Das Erstaunliche ist, egal ob man in Kanada, in Frankreich oder in Deutschland in einen vietnamesischen Haushalt geht, es ist immer →



*„Vietnamesen finden einige Dinge in deutschen Wohnungen sehr seltsam“*

Minh-Khan Phan-Thi hat nur wenige asiatische Accessoires zu Hause stehen – aber auch eine afrikanische Holzfigur.

→ die gleiche Einrichtung, ein Stil, der überall gleich ist, ganz merkwürdig. Aber das finde ich eigentlich ganz sympathisch. Man weiß sofort, man ist zu Hause, egal, wo auf der Welt man gerade ist. Da gibt's die Fischsauce, den Ahnenaltar, das überladene Sofa und das Neonlicht.

**Welche Erfahrungen haben Sie umgekehrt gemacht? Wie hat Ihre Familie aus Vietnam reagiert, als sie Sie in Berlin besuchte?**

Vietnamesen finden einige Dinge in deutschen Wohnungen sehr seltsam. Zum Beispiel können sie es nicht verstehen, dass man Bücher oder sogar Stereoanlagen auf den Fußboden stellt. Wertvolle Dinge, die man achtlos verstauben lässt! Deshalb werden in Vietnam Fernseher oder Radios mit Tüchern abgedeckt. Als meine Großmutter und mein Onkel zu Besuch waren, haben sie die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen, als sie gesehen haben, dass ich meinen buddhistischen Altar auf dem Fußboden errichtet hatte. Das geht in Vietnam gar nicht, dort werden die Altäre, vor allem natürlich die Ahnenaltäre, meistens in Augenhöhe angebracht, sodass man auf einen Hocker steigen muss, um die Räucherstäbchen anzuzünden, das hat mit Ehrfurcht vor Buddha oder vor den Ahnen zu tun.

**Was bedeutet es, einen Ahnenaltar zu haben?**

Meiner steht dort drüben, sehen Sie? Ich habe dort Fotos aufgestellt, von meiner verstorbenen Großmutter und meinem Großvater, der schon sehr lange tot ist. In jedem vietnamesischen Haus gibt es einen Ahnenaltar, egal, welcher Religion man angehört. Meine Oma ist gegangen, kurz bevor ich schwanger wurde. Man sagt ja, eine Seele

müsse gehen, um einer anderen Platz zu machen. Mein Sohn Kalani hat viele Eigenschaften meiner Großmutter geerbt. Ich habe ihm sehr früh beigebracht, sich jeden Morgen vor dem Ahnenaltar zu verneigen.

**Sie beschreiben in Ihrem Buch einige typische vietnamesische Bräuche, zum Beispiel das Tet-Fest, das Neujahrsfest, bei dem die Verstorbenen ins Haus geladen werden. Feiern Sie dieses Fest auch hier in Deutschland?**

Ja, das ist für mich ganz wichtig. Meistens feiere ich gemeinsam mit meinen Eltern. Die Ahnen und ihr Andenken spielen eine wichtige Rolle im Leben der Vietnamesen. Für mich beginnt das neue Jahr auch erst am Tet, am Tag nach dem ersten Vollmond, der dem hiesigen Silvester folgt. Man feiert drei Tage lang und es ist egal, ob du in Vietnam oder im Ausland lebst, ob du katholisch oder protestantisch bist, du feierst auf jeden Fall das Tet-Fest und forderst die Ahnen mit kleinen Opfergaben auf, Tet mitzufeiern. „Ruoc ong ba“ sagt man auf Vietnamesisch, das bedeutet „die Ahnen nach Hause holen“. **Zum Ende unseres Gesprächs möchten wir einen Satz von Ihnen zitieren, der irgendwie zu diesem Thema passt.**

**Vor bald 15 Jahren haben Sie auf die Frage „Wo möchten Sie beerdigt werden?“ geantwortet: „Verbrannt und über Vietnam in alle vier Himmelsrichtungen verstreut“. Ist das noch immer treffend für Sie?**

Das habe ich mal gesagt, tatsächlich? Nein, auf Vietnam würde ich mich heute nicht mehr versteifen. Was mir gefiele, ist der Gedanke, dass meine Asche ins Meer gestreut wird. Aber der Ort wäre eigentlich nicht so wichtig. **Es dürfte auch die Ostsee sein?** Dürfte es auch... Obwohl, ich sehe mich vielleicht doch eher bei den schönen Malediven als in der verregneten Ostsee. Wichtig wäre mir nur, dass es auf dem Meer ist. ●

Info

MINH-KHAI PHAN-THI

Die frühere Moderatorin des Musiksenders Viva ist vor allem für ihre Rolle als Kommissarin in der ZDF-Krimireihe „Nachtsschicht“ bekannt. 1974 geboren als Tochter vietnamesischer Auswanderer in Darmstadt, lebt sie heute mit Freund und Sohn Kalani Than Hai in Berlin-Mitte. Kürzlich erschien ihr biografisches Buch „Zu Hause sein“.

